



Michael Mohr

Vortrag: „Das Sozialkonzept im Unternehmen“

Panel: Das betriebliche Sozialkonzept in der Praxis

Vortragszusammenfassung

1. Vorstellung:

Michael Mohr, praktizierender Rechtsanwalt, seit 29 Jahren im Bereich der Spielhallen tätig. Div. persönliche Erfahrungen mit Sucht. Sucht ist das Ergebnis, fast nie die Ursache einer Störung! Dies wird in der Öffentlichkeit, Politik und Rechtsprechung immer verkannt!

2. Eingangskontrollen und Alkoholverbot

Wurde bereits weit vor dem Sozialkonzept umgesetzt. Geringe Belastung für den Unternehmer und insgesamt eine äußerst sinnvolle Maßnahme.

3. Schulung der Mitarbeiter

Haben Sie schon mal in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis versucht, ein Gespräch mit dem Ziel zu führen, dass Sie sich über einen Bekannten Sorgen machen, weil er in eine Sucht abzugleiten droht? Nein? Warum nicht? Ja? Wie war das Ergebnis? Egal wie Sie antworten, Sie wissen auf jeden Fall, wie schwer ein solches Gespräch oder dessen Versuch ist. Dies wird aber von den Angestellten unserer Branche verlangt!

Hohe Belastung für den Unternehmer und insgesamt eine sinnvolle Maßnahme, jedoch sind die Ansprüche, die die Öffentlichkeit und die Politik an diese Maßnahme stellen, viel zu hoch!

4. Sperre durch den Spieler selbst

Geringe Belastung für den Unternehmer und insgesamt eine sinnvolle Maßnahme. Hilfe für den Betroffenen, setzt aber zu spät an, Prävention ist das nicht.

5. Sperre durch Angehörige und durch Unternehmer

Klagt ein durch den Unternehmer oder dessen Familie gesperrter Spieler, hat der Unternehmer ein Problem. Rechtlich gesehen steht ein Süchtiger nicht unter Betreuung! Dritte dürfen überhaupt nicht bestimmen, was er machen darf und was nicht!

6. Fazit

Ende 10 Minuten Vortragszeit. Die praktische Umsetzung des Sozialkonzeptes in dem Unternehmen ist sehr wichtig und ein gutes Mittel, der Verantwortung nachzukommen, die wir als Unternehmer auch wahrnehmen sollten. Sie ist aber auch schwierig. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass verschiedene Ansprüche in dem Konzept zwar politisch gewollt waren, aber über das Ziel und die Machbarkeit hinausgeschossen sind.

Das derzeitige Suchtkonzept ist eher therapeutisch, nicht aber präventiv, wie es sein sollte. Keinesfalls aber ein böses, sinnloses Instrument. In der Branche darf die Sucht flächendeckend kein Tabuthema mehr sein.

Nur mit einem ergebnisoffenen Dialog wird es möglich sein, die Ziele beider Seiten (Automatenaufsteller und Suchtverbände/Politik) zu vereinen und der Sucht präventiv entgegenzuwirken.